Krakauer Zeitung.

Nr. 80. Freitag den 8. April 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr.
Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. April d. J. begonnene neue Quartal der

„Krakauer Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. April bis Ende Juni 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Nr. 4580.

Die k. k. Statthalterei-Commission in Krakau hat die an der Krakauer israelitischen Haupt- und Mädchenschule erledigte Directorsstelle dem Religionslehrer und bisherigen provisorischen Leiter dieser zwei Lehranstalten, Markus Winter, zu verleihen befunden.

Krakau, am 30. März 1864.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Finanz-, Handels- und Polizeiministerium dem Gründungscomité des Hôtel- und Pensionat-Actienvereines für Ischl im Salzkammergut die definitive Bewilligung zur Errichtung dieses Vereines ertheilt und die Statuten desselben genehmigt.

Mit Beziehung auf die Kundmachung in der „Wiener Zeitung“ vom 31. December 1863 wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 6. April d. J. unter Intervenirung der Staatsschulden-Controlscommission des Reichsrathes folgende für das Verwaltungsjahr 1863 eingelöste Staatsschuldverschreibungen in den angegebenen Beträgen — nach vollzogener Löschung auf den Creditbüchern und commissioneller Incontrirung — der Vertilgung mittelst Verbrennung zugeführt worden und zwar:

		Gulden
1.	Von den Schuldverschreibungen des Anlehens vom Jahre 1851 Serie B.	307.100
2.	Von der Convertirungsschuld vom Jahre 1849	542.400
3.	Von den Staatsschuldverschreibungen des Silberanlehens vom Jahre 1854	510.100
	Im Ganzen . .	1,359.600

Von der k. k. Direction der Staatsschuld.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 8. April.

Ueber die Stellung Preußens resp. Oesterreichs zur Conferenz entnehmen wir einer in dem Supplement des englischen Blaubuches enthaltenen Depesche des britischen Botschafters in Berlin, Sir A. Buchanan, vom 19. März, folgende Andeutungen: „Ich hatte heute früh — so schreibt der englische Botschafter — mit Herrn von Bismarck wieder eine Unterredung über das von Ihrer Maj. Regierung empfohlene Verfahren, die Abmachungen von 1851—52 als Ausgangspunct bei der Conferenz zu nehmen, zu deren Zusammentritt in London zur Wiederherstellung des Friedens im Norden Europas Ihrer Maj. Regierung eingeladen hatte. Se. Excellenz begann unsere Unterredung mit der Bemerkung, daß er die Befehle des Königs über die Angelegenheit empfangen habe, daß es nach der Ansicht Sr. Majestät und der Regierung für Preußen unmöglich sei, an einer Conferenz auf der Grundlage von 1851—52 Theil zu nehmen, und daß die Oesterreichische Regierung, der ein dahin lautender Vorschlag gemacht worden sei, sofort nach Berlin telegraphirt habe, daß sie diesen Vorschlag für unzuläſſig halte. Er sagte, Dänemark habe sich zwölf Jahre lang geweigert, die Verpflichtungen von 1851—52 zu erfüllen, unter dem Vorgeben, daß es unmöglich sei, und jetzt, wo Ihrer Majestät Regierung eine freie Conferenz vorschlage und Oesterreich und Preußen bereit seien, dieselbe zu beschicken, erhebe die dänische Regierung den Anspruch, die Bedingungen für den Zusammentritt der Conferenz vorzuschreiben, und schlage als Grundlage für ihre Berathungen Abmachungen vor, auf Grund deren eine Schlichtung der Zwistigkeiten zwischen Deutschland und Dänemark herbeizuführen sich zwölf Jahre lang als unmöglich erwiesen habe. Ich antwortete, der Vorschlag Dänemarks sei nichts desto weniger eine logische Folge der von Preußen und Oesterreich am 31. Januar abgegebenen Erklärungen über den Zweck ihres Einmarsches in Schleswig. Sie hätten damals gesagt, sie ständen im Begriffe, in das Herzogthum einzurücken, und den Abmachungen von 1851—52 Geltung zu verschaffen, und da Dänemark finde, daß es dem von ihnen zu diesem Zwecke ausgeübten Drucke nicht länger widerstehen könne, so erkläre es sich jetzt bereit, mit ihnen an einer Conferenz Theil zu nehmen, um einen Vergleich auf Grundlage jenes Abkommens zu Stande zu bringen. Herr v. Bismarck bemerkte, die dänische Regierung müsse doch einsehen, daß die Abmachungen von 1851—52 durch den Krieg hinfällig geworden seien, und dürfe nicht erwarten, im Jahre 1864 dieselben Friedensbedingungen zu erlangen, die ihr bei Beendigung des Krieges von 1848 bewilligt worden seien. (Wir verweisen auf den gestrigen Artikel der „Wiener Abendpost“).

Nach der „France“ werden die englischen Bevollmächtigten auf der Conferenz sofort nach deren Beginn den Waffenstillstand beantragen, und Preußen darauf mit einem Antrag auf Real-Union der Herzogthümer und bloße Personal-Union derselben mit Dänemark hervortreten.

Wie man dem „Botschafter“ aus Berlin, 4. d., schreibt, ist wenig Aussicht vorhanden, daß die beiden alliirten Mächte, Oesterreich und Preußen, mit einem näher präcisirten Programm in die Conferenz-Verhandlungen eintreten. Man scheint sich in Wien und Berlin mit allgemeinen Umrissen, über welche man sich beiläufig verständigt hat, zu begnügen und das Weitere dem Gange der Dinge auf der Conferenz zu überlassen. Jede der beiden deutschen Großmächte wird auf derselben eine ziemlich selbstständige und unbeengte Haltung einnehmen, welche bei aller Unterstützung, die sie sich gegenseitig leisten mögen, doch jeder derselben gestattet, ihre eigenen Wege zu gehen.“

Die Frankfurter „Europe“ hält folgendes Programm der Bundesmajorität für wahrscheinlich:

1. Die Conferenz hätte zunächst das Recht Deutschlands auf Holstein und Schleswig (?) und die Nothwendigkeit anzuerkennen, diese Länder der Herrschaft Dänemarks zu entziehen und dem deutschen Bunde einzuverleiben.

2. Das Besitzrecht, womit die Krone Dänemark auf Lauenburg bekleidet ist, müßte regelmäßig constatirt werden.

3. Lauenburg hätte sodann gegen Nord-Schleswig ausgetauscht und dieses dem Reiche Dänemark definitiv einverleibt zu werden. Hiedurch würde Dänemark in die Lage versetzt, eine selbstständige Existenz führen zu können, ohne sich mit Schweden verschmelzen und in demselben aufgehen zu müssen.

4. Vollständige Vereinigung des deutschgewordenen Theiles von Schleswig mit dem unabhängig gewordenen Holstein.

5. Diese beiden Länder müßten als ein Großherzogthum constituirt werden, das die Seemacht Deutschlands darzustellen hätte und als solches ausnahmsweisen Verpflichtungen gegen das gemeinsame deutsche Vaterland zu unterziehen wäre.

Die Ansichten der Mitglieder des deutschen Bundes über die Frage, ob die Conferenz beschickt werden soll oder nicht, gingen vor Kurzem noch sehr auseinander. Baiern wollte ursprünglich gar keine Beschickung; jetzt will es einen Conferenzgesandten mit außerordentlichen Vollmachten, die mehreren Staaten zu weit zu gehen scheinen (nach einer andern Version indeß nur einen vom Bunde direct instruirten und von einem einzelnen deutschen Cabinet nicht abhängigen Minister); Sachsen soll noch jetzt zögern, sich für die Conferenz zu erklären; man hofft es durch die Wahl des Herrn v. Beust zum Vertreter des Bundes zu gewinnen; Baden, Coburg und vielleicht noch ein anderer Kleinstaat scheinen auch eine Vertretung der etwaigen Minorität der Bundesversammlung auf den Conferenzen erlangen zu wollen, und es heißt, daß sie von Frankreichs Planen mehr wissen, als sonst ein Mann in Deutschland und gesonnen sind, den zweiten Theil der Napoleonischen Alternative, die allgemeine Stimmgebung der Schleswig-Holsteiner, auf der Conferenz zu unterstützen.

Die „Weimarer Ztg.“ glaubt zu wissen, daß von der beabsichtigten Wahl des hannoverschen Ministers Grafen Platen zum Vertreter des Bundes auf der Conferenz bereits Abstand genommen ist.

Aus Frankfurt a. M. wird der „N. Z.“ der Wortlaut der Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys an den französischen Gesandten in London, Fürsten de la Tour d'Auvergne, vom 20. März mitgetheilt. Sie lautet:

„Paris, 20. März. Die englische Regierung macht gegenwärtig erneute Versuche, um die Zusammenkunft einer Conferenz herbeizuführen, und die kriegführenden Mächte scheinen nicht mehr so abgeneigt wie sie vordem bei dem Beginn dieser Transactionen sich zeigten. Sie wissen, daß wir gegen die Theilnahme an den Conferenzen keine Einwände haben, wenn sie von allen anderen Höfen angenommen werden, und ich habe Sie von den Intentionen der kaiserlichen Regierung in Betreff dieses Punctes durch meine Depesche vom 14. d. M. unterrichtet. Ich wünsche jedoch, daß Sie vor einer Theilnahme an der Conferenz dem Londoner Cabinet die Ideen und Empfindungen kundgeben, mit denen wir an dieselbe herantreten. Diese durchaus freundschaftliche Mittheilung wird geeignet sein, besser als die Gelegenheit bisher es zuließ, die Linie des Verhaltens zu bezeichnen, welche die kaiserliche Regierung in der deutsch-dänischen Frage beobachtet hat. Zugleich wird sie, wie ich hoffe, dazu beitragen, die Unterstellung von Hintergedanken zu beseitigen, welche man uns so gern zuschreibt.

Bei der Betheiligung an diesem Versuche der Friedensstiftung sehen wir uns zwei großen Interessen gegenüber. Auf der einen Seite haben wir Rücksicht zu nehmen auf Feststellungen, die unter dem Gesichtspuncte des europäischen Gleichgewichts getroffen und mit der Signatur Frankreichs versehen sind. Anderseits ist es unmöglich, die abweisenden Empfindungen zu verkennen, welche sich gegen das Werk der diplomatischen Bevollmächtigten von 1852 erheben. Wir sind fern davon die Weisheit der Combination zu bestreiten, welche unter die Obhut des öffentlichen Rechts Europa's zu stellen, der Gegenstand des Londoner Vertrages war und wenn wir, von der Opposition Deutschlands und den Kundgebungen der Herzogthümer absehend, nur den Eingebungen unserer traditionellen Sympathien für Dänemark folgen dürften, würden alle unsere Anstrengungen dahin gehen, diesen Vertrag aufrecht zu erhalten. Aber es ist uns nicht gestattet, die Hindernisse zu verkennen, welche sich der reinen und einfachen Ausführung des Vertrages von 1852 entgegenstellen. Wenn der Londoner Vertrag für einige Mächte eine gesonderte Existenz und eine Autorität besitzt, die ihm unabhängig von den zwischen Deutschland und Dänemark in der nämlichen Zeit eingegangenen Verbindlichkeiten anhaftet, ist er hingegen für andere Mächte eben jenen Verbindlichkeiten unterworfen, von denen er sich nicht trennen läßt. Unter den deutschen Staaten haben die Einen ihre Bestimmung zu demselben verweigert oder sie nur in eingeschränkter Form ertheilt, die anderen haben ihm früher zugestimmt, erklären sich aber gegenwärtig von ihm entbunden. Der deutsche Bund endlich scheint den Werth einer Acte zu bestreiten, an welcher er nicht Theil genommen hat. Angesichts dieser Verschiedenheit der Auffassungen, welche unübersteigliche Hindernisse zu schaffen droht, scheint es mir unerläßlich, die durch den gegenwärtigen Krieg berührten Interessen zu prüfen, ohne sich ausschließlich von den Buchstaben des Vertrages bestimmen zu lassen. Der Gegenstand und der wirkliche Charakter dieses Streites ist offenbar die Rivalität der Volksstämme, welche die dänische Monarchie bilden. Es tritt bei jedem derselben sein Nationalgefühl an den Tag, dessen Stärke nicht in Zweifel gezogen werden kann. Was kann deshalb natürlicher erscheinen, als daß man, in Ermangelung einer allgemein anerkannten Regel, den Wunsch der Bevölkerung zur Grundlage nimmt? Dieses Mittel, welches mit den wahrhaften Interessen beider Theile übereinstimmt, scheint uns am geeignetsten, ein billiges und die Gewähr der Dauer bietendes Abkommen herbeizuführen. Indem wir die Anwendung eines Grundprincips unseres öffentlichen Rechtes verlangen, und indem wir sowohl für Dänemark als für Deutschland den Vortheil des Princips in Anspruch nehmen, glauben wir die gerechteste und leichteste Lösung dieser Frage vorzuschlagen, welche in ganz Europa eine so lebhafte Unruhe hervorruft.

Genehmigen Sie &c. Drouyn de Lhuys.“

Die „France“ vom 5. April schreibt: „Die Journale, welche behaupten, die neueste Depesche Drouyn de Lhuys empfehle zum Voraus das allgemeine Stimmrecht oder irgend einen anderen Abstimmungsmodus, sind viel zu weit gegangen. Die einzige Bedingung, die man vorausgesehen haben dürfte, ist die, daß die Wünsche der Bevölkerung, auf welche Art sie auch befragt werden möge, sich mit voller Freiheit und ohne Anschein einer Pression aussprechen können. Folglich müßte vor jeder öffentlichen Abstimmung das Gebiet der Herzogthümer von den fremden Streitkräften geräumt werden, welche dieselben besetzt halten.“

Die nach London gerichtete Depesche des Herrn Drouyn de Lhuys vom 20. März ist mit einem Geleitschreiben den Vertretern Frankreichs bei den andern Regierungen zugesandt und so zu deren Kenntniß gebracht worden. Sie hat auf diese Weise den Charakter einer Circulardepesche erhalten, welche die Haltung der französischen Regierung der Conferenz gegenüber feststellt. Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß Preußen sich dieser Notification gegenüber bereits im Wesentlichen zustimmend geäußert hat.

Ein Pariser Correspondent der „K. Z.“ schreibt: Während die Reise des Prinzen Napoleon nach Holland allen Ernstes mit dem Ankauf von „Musterkühen“ in den engsten Zusammenhang gebracht wird, wird von anderer Seite über die sich daran anschließen sollende Mission nach Schweden erzählt, daß König Karl XV. durch seinen Adjutanten, Lieutenant Panzerjholm, einen zweiten Brief an Napoleon III. gesandt habe, in welchem er nochmals ersuche, nicht auf der Mission dieses Prinzen nach Stockholm bestehen zu wollen, da diese Sendung geneigt wäre, den König und sein Volk in den Augen benachbarter Staaten (Rußland!) vorzeitig zu compromittiren. Freilich ist nur noch die Frage zu erörtern, ob nicht dies gerade der Zweck des ganzen napoleonischen Planes gewesen sein möchte.

In der mexicanischen Angelegenheit haben sich nach einem Telegramm der „Presse“ aus Paris vom 5. d. neue Schwierigkeiten ergeben; der Erzherzog will zwar auf seine persönlichen Ansprüche verzichten, aber seinen eventuellen Descendenten ihre Rechte vorbehalten. Ein anderes Telegramm aus London vom 6. meldet: „Die Versammlung der mexicanischen Gläubiger ist auf 8 Tage verschoben.“ Beide stehen im Widerspruche mit den gestrigen Nachrichten, daß die Verhandlungen des kaiserlichen Cabinets mit Sr. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ferdinand Max nun glücklich beendet seien und daß Se. Majestät der Kaiser sich in den nächsten Tagen nach Miramare begeben werde, um dort den übrigens zur Vorlage an den Reichsrath bestimmten Staatsvertrag zu vollziehen, worauf unverweilt die mexicanische Deputation empfangen, Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog sich zum Kaiser von Mexico proclamiren und, wie schon bestimmt wäre, am künftigen Donnerstag mit seiner Gemalin einschiffen würde. Die „Presse“ beruft sich jedoch darauf, daß unterm 6. d. aus Triest gemeldet wird, das kaiserliche Cabinet habe sich mit Sr. kaiserlichen Hoheit dem Herrn Erzherzog Ferdinand Max durchaus noch nicht verständigt; zwar hätten Se. kais. Hoh. der Herr Erzherzog Leopold und Baron Meysenbug gestern Miramare verlassen sollen, aber nicht, weil das Werk beendet, sondern weil ihre Bemühungen gescheitert sind. Auch bringt die „Presse“ die Reise des Herrn v. Herbet, des Directors des französischen Ministeriums des Aeußern, der am 4. April auf dem Weg nach Miramare Wien passirt hat, mit einer außerordentlichen Mission zur Regelung der noch schwebenden Verhandlungen in Verbindung. Das oben mitgetheilte Londoner Telegramm wäre ein Beweis dafür, daß die mexicanische Anleihe noch nicht zu Stand gekommen und daß die Bemühungen, die Besitzer älterer seit Jahren nicht verzinster Staatspapiere zu befriedigen und die Notirung der neuen Anleihe an der Londoner Börse zu bewirken, gescheitert sind. Auch den „Times“ vom 5. d. wird in einem Telegramm aus Wien mitgetheilt, „daß ein Einvernehmen des Kaisers mit dem Erzherzog Maximilian noch nicht erreicht ist“.

Die mexicanische Anleihe betreffend, schreibt man der „K. Z.“ aus Paris, 3. April: Daß die Finanzfrage bei dem Aufschube der Abreise des künftigen Kaisers von Mexico eine große Rolle spielte, steht fest. Der Moniteur des Erzherzogs Maximilian, das „Mem. dipl.“, enthält eine lange Mittheilung darüber aus der Feder seines in Miramare weilenden Chefredacteurs. Wie mitgetheilt, waren es die Bond-Holders, die Besitzer der alten mexicanischen Papiere, von denen an der Londoner Börse betreffende Schwierigkeiten ausgingen. Das Haus Glyn u. C. hatte ihnen zum Ersatz für die noch rückständigen Zinsen im Betrage von je 30 Pf. St. folgende Vorschläge gemacht: Zunächst sollten sie $1\frac{1}{2}$ Pfd. in Silber, außerdem aber 30 Pf. in neuen 3perc. Obligationen zum Cours von 30, also wohl 9 Pf. erhalten, so daß man ihnen im Ganzen $10\frac{1}{2}$ Pf. St. ausgezahlt hätte, mithin den 3. Theil der noch nicht zur Vertheilung gelangten rückständigen Zinsen. Letzten Mittwoch hat eine Versammlung der betreffenden Gläubiger in London in einer Collectiv-Erklärung diesen Vorschlag abgelehnt. Der Erzherzog wollte jedoch ohne Ausgleichung dieses für den mexicanischen Credit so wichtigen Zwischenfalles nicht abreisen, und ein Repräsentant des englischen Bankhauses kam nach Miramare, um dort neue Instructionen zu holen. Es wird erzählt, daß auch von anderer Seite Anerbietungen gemacht worden sind. So von einem Pariser Hause, das sich erbot, 20 Millionen in spanischen Dublonen zu liefern, so von einigen holländischen Firmen, gegen einfache Quittung des Erzherzoges ihm größere oder kleinere Summen zur Verfügung zu stellen.

Landtagsverhandlungen.

Tel. Berichte über die Landtagssitzungen am 6. April.

Innsbruck. Lebhafte Debatte über den Antrag Comini's wegen Vermehrung der Gendarmerie. Mehrere Präliminarien pro 1864 und 1865 wurden eingebracht und über den Kostenpunct bei Regulirung der Waldservituten Bericht erstattet.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. April. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Früh zu einem Besuch auf die Weilburg und kehrten Mittags nach Wien zurück.

Im Monat Juni wird sich Ihre Majestät die Kaiserin in ein Bad, wie bis jetzt verlautet, nach Füred am Plattensee begeben, während Se. Majestät in Begleitung des Großherzogs von Toscana im Lustschloß Laxenburg den Aufenthalt nehmen wird. Die kaiserlichen Kinder dürften heuer zum letzten Male Reichenau als Sommerfrische benützen, da der Kronprinz, wie es heißt, im nächsten Jahre eine Anzahl Lehrer erhält, deren Unterricht zu genießen in Reichenau nicht leicht ausführbar ist.

Ihre Majestät die Kaiserin-Wittwe Karolina Augusta, welche gestern des schlechten Wetters wegen an der Leichenfeier nicht theilnehmen konnte, besuchte heute Nachmittags die trauernde Familie in Baden.

Ueber die letzten Augenblicke der Erzherzogin Hildegarde vernimmt das „Vaterland" noch einen rührenden Zug, welcher die tiefe Gläubigkeit der edlen Fürstin im schönsten Lichte zeigt. Als wollte sie vor dem feierlichen Augenblicke, wo sie ihre edle Seele in die Hände des himmlischen Vaters zurückgeben sollte, gewissermassen sich selbst prüfen, ob sie im Glauben ihrer Kindheit, welcher ihr ganzes Leben hindurch ihr Führer und Leitstern gewesen, noch bestehe, recitirte sie die zehn Gebote Gottes und die fünf Gebote der Kirche, dann betete sie still das Vaterunser und sprach laut die Schlußbitte: „Sondern erlöse uns von dem Uebel". Auch bezeichnete sie sich mehrmals mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes. Es war der letzte Wunsch der Verblichenen, in einem weißen Kleide aufgebahrt zu werden; zu den letzten Anordnungen, welche die Verblichene traf, gehört auch die, daß sie an mehre ihr nahe stehenden Personen nach ihrem Tode Haare zu vertheilen befahl.

Der kaiserliche Hof wird Ende dieses Monats nach Schönbrunn übersiedeln.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht wird morgen nach Wien kommen und die letzten Anordnungen der Frau Erzherzogin Hildegarde ausführen; der Herr Erzherzog hat den Armen neuerdings 10,000 fl. gespendet.

Se. k. H. die Frau Erzherzogin Charlotte ist von Wien nach Miramare zurückgekehrt.

Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling wird sich am 15. d. nach Prag begeben.

Die Abreise des französischen Botschafters Herzog v. Grammont nach Paris wurde verschoben.

Das Museum für Kunst und Industrie hat nach seinen jetzt a. h. genehmigten Statuten die Aufgabe, durch Herbeischaffung der Hilfsmittel, welche Kunst und Wissenschaft den Kunstgewerben bieten, und durch Ermöglichung der leichteren Benützung derselben die kunstgewerbliche Thätigkeit zu fördern und vorzugsweise zur Hebung des Geschmackes in dieser Richtung beizutragen. Es umfaßt daher diejenigen Objecte aus allen Zweigen der Kunstindustrie, welche geeignet sind, die angegebenen Zwecke desselben zu fördern, sowohl in Originalien als in Copien, und eine Bibliothek. Letztere ist eine Fachbibliothek. Mit dem Museum ist eine photographische Anstalt und eine Gypsgießerei verbunden. Außer ihnen können auch noch andere Hilfsanstalten errichtet werden. Die im Museum aufgestellten Gegenstände sind der Besichtigung, der Benützung und dem Studium möglichst zugänglich zu machen. Mit dem Museum werden Vorträge in Verbindung gebracht, welche alle Gegenstände in ihren Bereich ziehen, die auf die Zwecke desselben Bezug nehmen. Die Gegenstände des Museums werden durch Kataloge erläutert; ebenso wird das Museum „Mittheilungen" in zwangloser Form erscheinen lassen. Von Zeit zu Zeit werden diejenigen Gegenstände, welche Eigenthum des Museums sind und ihrer Beschaffenheit nach es zulassen, auch in anderen Städten der Monarchie öffentlich ausgestellt werden. Das Museum ist ein Staatsinstitut und steht unter dem Staatsminister. Die Museumsleitung wird gebildet aus einem Protector, aus einem Curatorium und aus einem Director. Der Protector wird vom Kaiser ernannt; er ernennt die Mitglieder des Curatoriums und die Correspondenten. Die unmittelbare Leitung des Museums führt der Director, dessen Stellvertreter der erste Custos ist. Die nöthige Verbindung des Museums nach auswärts wird durch Correspondenten vermittelt.

Der „Oesterr. Volksfreund" berichtet: Von den Pilgern nach Jerusalem ist nur erst eine kurze Nachricht aus Alexandrien angelangt, woselbst sie am 11. März eintrafen, nachdem sie schon in der ersten Nacht nach ihrer Abfahrt von Triest einen so argen Sturm zu bestehen gehabt, daß sie sich für verloren hielten.

Deutschland.

Ueber die letzten Marschbewegungen der preußischen Garde-Infanterie-Division bringt die „N. A. Z." detaillirte Mittheilungen, aus denen hervorgeht, daß die Garde-Infanterie im Laufe des 26. und 27. März von Veile und Hedenstedt bis nach Apenrade und noch eine bis zwei Meilen weiter in die ihr angewiesenen Cantonnements marschirte, somit binnen 2 Tagen 13 bis 15 Meilen zurücklegte. Diese ungewöhnliche Leistung der Truppen ist ohne wesentlichen Nachtheil für dieselben ausgeführt worden; nur bei zwei Bataillons, welche die beschwerlichsten Märsche machten, sind etwa 40 Mann unterwegs im Lazareth zurückgelassen worden. — Am 28. hatten die Truppen Ruhe; am 29. bezog die Grenadier-Garde bereits die Vorposten vor den Düpp'ler Schanzen und mit ihrem Gros Bivouacs; die Garde-Brigade war dahinter in engen Cantonnirungen untergebracht.

Aus Veile, vom 30. v., schreibt man der „A. A. Ztg." über den Ueberfall preußischer Garde-Husaren: In Alsendrup ½—¾ Stunde von dem nördlichen Ufer des Veille-Fjord gelegen, zwischen diesem und der Straße nach Fridericia etwa 1½ Stunden von Veile entfernt, befand sich ein vorgeschobenes Detachement von jenem Regiment, dessen Aufgabe es war, den vorerwähnten Terrainabschnitt, da, wo er mehr offen ist, zu überwachen und abzupatrouilliren, während die Infanterie das mehr waldige Terrain, welches sich längs des Fjord weit über Rosenvold hinaus erstreckt, zu überwachen hatte. Dessen ungeachtet gelang es den Dänen in jener Nacht bei Rosenvold zu landen, auf Schleichwegen den Wald zu passiren und unter dem Schutz der stockfinsteren Nacht bis zu den 2 oder 3 Gehöften vorzudringen, welche mit preußischer Cavallerie belegt waren. Geführt von den ortskundigen Landesbewohnern, war es den Dänen ein leichtes, jene Gehöfte geräuschlos zu umstellen und sich dann hineinzuschleichen. Alsbald drangen sie in die Stallungen, wo sich die überraschten Husaren mit den Karabinern fast nutzlos vertheidigten. Den Pferden wurden alsbald die Halfterstricke durchgeschnitten, womit sie an die Krippe gebunden, dann zusammengepackt, was zu fassen war, und in der größten Eile wieder nach dem Fjord abgegangen. Eine Verfolgung des abgezogenen Gegners mit dem Rest der Schwadron erwies sich in der finsteren Nacht nutzlos. Die Dänen hatten einen anderen Rückweg nach dem Fjord gewählt und schifften sich hier alsbald ein, den Fjord passirend und nach Fridericia zurückkehrend, von wo aus diese Expedition unternommen worden. Das Ganze war von den Dänen so gut eingeleitet, daß der ganze Coup, von dem Augenblick an, als sie in die Gehöfte eindrangen, in 10 Minuten ausgeführt war. Bei dem Abzug des Gegners wurde von demselben ein schwer verwundeter preußischer Husar bis zum Einschiffungsplatz mitgeschleppt, dort entkleidet und hilflos liegen gelassen, andern Tages wurde derselbe halb todt vor Frost aufgefunden und nach Veile gebracht. Derartige und andere Grausamkeiten und Perfidien, wie sie seitens der Dänen gegen Wehrlose ausgeübt werden, erregen nachgerade bei den österreichisch-preußischen Truppen große Erbitterung.

Der Hamburger „B.-H." wird aus Treppe (bei Gravenstein), 4. April, geschrieben: Aus zuverlässiger Quelle wird von einem Augenzeugen die Mittheilung gemacht, daß nachdem die preußischen Geschütze am Sonnabend Nachmittag in ihren Batterien aufgestellt waren, das Feuern auf den Schanzen begonnen hätte, ernster als zuvor, indem 136 Geschütze verschiedenen Calibers feuerten, die Wirkung war sofort zu bemerken; nach einstündiger Kanonade sandten die Dänen einen Parlamentär aus der Schanze Nr. 6, welcher ersuchte, die Preußen möchten ihre Verwundeten und Kranken aus der zum Lazareth eingerichteten Kirche zu Düppel nehmen, weil die Dänen die Kirche beschießen wollten. Er erhielt die Antwort, das möge man nur thun; allein die darauf abgefeuerten dänischen Kugeln blieben fast alle ohne Wirkung. In demselben Augenblicke wurde auch mit dem Feuer auf Sonderburg wieder begonnen; nach zweistündiger Kanonade brannte die Stadt an verschiedenen Stellen. Die Verabredung, sowohl Düppel als Sonderburg zu verschonen, ward so von den Dänen verletzt. Von Sonnabend Mittag bis zum Sonntag Morgen 1 Uhr sind preußischerseits 2000 Schüsse gefallen, worauf die Schanzen einigermaßen antworteten; von gestern Morgen bis gestern Abend waren circa 3000 Schüsse unsererseits gethan, unter nur sehr schwachem Gegenfeuer. Aus der Schanze Nr. 6, welche die stärkste ist und deshalb auch mit dem schwersten Caliber beschossen wird, erfolgten den ganzen Tag nur einzelne Schüsse, ähnlich aus der naheliegenden Schanze Nr. 5; etwas stärker war das Kanoniren aus den Schanzen Nr. 2, 3 und 4 und wollte man fest behaupten, daß die Schanzen Nr. 5 und 6 gestern Abend von den Dänen verlassen seien. Der Erfolg des Schießens war bei jeder Lage, welche die Schanzen bekamen, sichtbar und sind die Geschütze circa 1400 Schritt davon entfernt. Unter der furchtbarsten Kanonade wurden die Arbeiten an Laufgräben, welche sich inmitten der feuernden Batterien befinden, fortgesetzt; sie werden in einer doppelten Schlangenlinie angelegt und sind den Schanzen schon sehr nahe gerückt. Die Kanonade wurde heute Morgen früh wieder mit derselben Stärke eröffnet; man sah Sonderburg noch brennen. Der Verlust an Todten und Verwundeten ist unbedeutend; unter den gestern Verwundeten befand sich 1 Offizier.

Der Brand in Sonderburg am 3. d. M. wird als ziemlich bedeutend bezeichnet. Die Bewohner von Sonderburg wurden durch das Ober-Commando benachrichtigt, daß diejenigen von ihnen, welche auf's Land zu flüchten wünschen, sich nicht nach Ulkebüll, Hörup, dem Kirchspiel Kjetting oder in die Dörfer Egen und Dynnewit begeben sollen. (Diese Orte liegen zum Theil nach der Ostseite Alsens, nach den Einschiffungsplätzen bei Fünenshaff und Mummark, von wo aus man nach Fünen übersetzt; zum Theil an der Straße nach Norburg im Norden der Insel. Bei Ulkebüll, etwa 1 Stunde östlich von Sonderburg, in der Nähe des Augustenburger Meerbusens, ist ein für die Sicherung des Rückzuges wichtiges Defilee.)

„Dagbladet" glaubt, die Düppelstellung, die bisher und mit Recht als eine Art Sebastopol bezeichnet wurde, werde schließlich fallen; es hofft aber, der Zeitpunct sei noch nicht gekommen, wo die dänische Armee den letzten Punct auf dem schleswig'schen Festland verlassen müsse.

Nach Berichten aus Rendsburg vom 4. d. sind von den bei Oberselk und Königshügel verwundeten k. k. österreichischen Officieren der Hauptmann Tarler und der Ober-Lieutenant Heimerle, beide vom Regiment Martini, so weit genesen, daß sie die Reise in ihre Heimat haben antreten können.

Im Spitale zu Schleswig befinden sich noch folgende verwundete Officiere: Oberst Illeschütz, die Hauptleute Hoffmann und Haradauer und der Lieutenant Gigerl.

Der tapfere Oberst Alexander Benedek des Infanterie-Regiments König von Preußen ist von dem erlauchten ersten Regimentsinhaber mit dem Kron-Orden 2. Cl. mit den Schwertern ausgezeichnet worden. Die Wunde des Obersten ist in erfreulicher Heilung fortschreitend, so daß derselbe bereits von Rendsburg über Hamburg und Berlin in Prag eingetroffen ist, und hier der gänzlichen Genesung entgegensieht. In Berlin hatte Oberst Benedek die Ehre, Sr. Majestät dem König vorgestellt zu werden, Allerhöchstwelcher, hoch erfreut über die ausgezeichneten Leistungen des den Allerhöchsten Namen führenden 34. Infanterie-Regimentes, erneuert die vollste Anerkennung und besondere Befriedigung dem Obersten aussprach und ihn ersuchte, diese Zufriedenheit und den Dank den Offizieren und Soldaten zur Kenntniß zu bringen, beifügend, daß die schönen Erfolge dieses Regiments nur dem umsichtigen Obersten zu danken sind.

Ueber die Verpflegung der deutschen Kriegsgefangenen in Kopenhagen liegt ein officieller Bericht vor, dem Folgendes zu entnehmen ist: Die Gefangenen sind in der zu der Kopenhagener Festung gehörigen Citadelle Frederikshavn einquartiert. Die Officiere sind im Besitz der für die Officiere der Garnison bestimmten Zimmer, die mit den nöthigen Möbeln versehen worden sind. Auf Ehrenwort können dieselben sich in Kopenhagen frei bewegen. Zu ihrem Unterhalt werden ihnen täglich bewilligt: dem Hauptmann 1 Thaler 32 Schilling, dem Lieutenant 64 Schilling und dem Fähnrich 48 Schilling Reichsmünze. Die Unterofficiere erhalten täglich 36 Schilling, die Gemeinen 24 Schilling. Die Gefangenen erhalten ohne Geldvergütung Hemden und Strümpfe, so wie auch, wenn nöthig, andere Kleidungsstücke, als Röcke, Beinkleider, Mützen, Fußzeug 2c. Speisen und Getränke werden den Gefangenen zu einem billigen Preise von dem Marketender der Citadelle verabreicht, und damit es an der erforderlichen Bewegung in der freien Luft nicht fehle, ist es ihnen gestattet, eine Stunde Vormittags und eine Stunde Nachmittags auf den Wällen der Citadelle spazieren zu gehen. Zu ihrer Unterhaltung sind ihnen viele Bücher und Blätter, so wie Schachspiele 2c. geschenkt worden. Die katholischen Gefangenen können in der katholischen Kirche jeden zweiten Sonntag dem Gottesdienst beiwohnen, und zwar die österreichischen Gefangenen an dem einen und die preußischen Gefangenen an dem anderen Sonntag. Der Prediger der reformirten Kirche, Pastor Theobald versieht die Gefangenen mit religiösen Schriften.

Der bei Oeversee verwundete dänische Divisions-Commandeur, Generalmajor v. Steinmann, ist jetzt so weit genesen, daß derselbe binnen Kurzem zur Armee nach Alsen zu reisen gedenkt.

Von dem Fall der „Mindesmaerke" auf der Skamlingsbank wurde schon anderweitig berichtet. Dieselbe sollte im Lauf des Sommers feierlich enthüllt werden, jetzt liegt die „hohe Säule" mit den Namen aller der „Haedersmaend", welche für die Danisirung Schleswigs gewirkt haben (auch Prof. Manicus fehlt nicht), umgestürzt auf den stattlichen Quadern, die sie tragen sollten. 40 Pioniere haben einen ganzen Tag daran gearbeitet, aber erst, als man sich entschloß, unter dem Grund Sprengmassen anzubringen, gelang das Werk der Zerstörung.

Ueber die Wirksamkeit des Johanniter-Ordens erfährt die „Breslauer Z." aus Schleswig-Holstein, daß unter dem Schutze desselben zu Kiel in 5 Lazarethen 11 graue und 6 barmherzige Schwestern, zu Eckernförde in 4 Lazarethen 5 Franciscanerinen, zu Schleswig in 10 österreichischen Lazarethen 78 Schwestern aus verschiedenen Ländern und Orden, zu Rendsburg in 2 Lazarethen 4 Schwestern aus Trier und 12 aus Paderborn und zu Flensburg in 10 Lazarethen 6 graue Schwestern aus Schlesien, 17 Franciscanerinen aus Münster und 9 barmh. Brüder, in Summa in 31 Lazarethen 139 Schwestern und 9 Brüder der Pflege von circa 2000 Verwundeten und Kranken obliegen.

In einem Erlaß des Frh. v. Zedlitz an den Flensburger Magistrat vom 5. d. heißt es: „Wiewohl es aus den bisherigen Maßnahmen der k. Preußischen Regierung mit Bestimmtheit zu ersehen ist, daß dieselbe eine Beschlagnahme von schleswigschen oder holsteinischen Schiffen nicht beabsichtigt, so wird es doch nicht unzweckmäßig sein, den Schifferstand der Herzogthümer Schleswig und Holstein ausdrücklich davon in Kenntniß zu setzen, daß, nach einer Benachrichtigung seitens des k. preußischen Ministeriums des Auswärtigen, Schiffe aus den gedachten Herzogthümern, selbst wenn sie unter dänischer Flagge fahren, weder von preußischen Kriegsschiffen aufgebracht, noch in den preußischen Häfen mit Beschlag belegt werden sollen, daß mithin einem ferneren Verkehr derselben mit den preußischen Häfen gar nichts im Wege steht u. s. w."

Frankreich.

Paris, 5. April. Man glaubt, daß der englische Premier durch den Austritt Stansfeld's aus dem Cabinet den Intriguen der Tories die Spitze abbrechen wollte. Andererseits scheint er auch der französischen Politik sich angenehmer machen zu wollen. Zum wenigsten würde dieses der Eintritt Lord Clarendon's in's Cabinet (an Cardwell's Stelle), den die „France" als nahe bevorstehend ankündigt, andeuten. Dieser englische Staatsmann ist bekanntlich nicht allein ein warmer Anhänger der französischen Allianz, sondern auch den kaiserlichen Congreß-Ideen ergeben. Er vertrat England auf dem Congresse von 1856. — In Betreff der Annahme der mexicanischen Krone haben sich neue Schwierigkeiten erhoben oder sind vielmehr die alten noch nicht beseitigt. Der Agent (Herr Seymour) des Hauses Glynn, der hieher gekommen war, um die mexicanische Anleihe auf den Geldmarkt zu bringen, ist gestern Abend wieder nach London zurückgereist, da die ganze Affaire sich so verwickelt hat, daß für jetzt an eine finanzielle Operation nicht zu denken ist. Der Director der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen, Herr de Banneville, soll, wie verlautet, für einen bedeutenden diplomatischen Posten, und zwar als Gesandter, ausersehen sein; als seinen Nachfolger bezeichnet man den so eben aus Miramare wieder zurückgekehrten Staatsrath Herbet. — Sidi-Kadur, der Eidam Abd-el-Kaders, befindet sich seit einigen Tagen in Paris und hatte eine Audienz bei dem Kaiser, um die Zurückgabe seiner seit langer Zeit confiscirten algerischen Besitzungen zu erbitten. Es konnte seinem Gesuche nicht willfahrt werden, weil diese Besitzungen seit nahezu dreißig Jahren schon in zweite und dritte Hände übergangen sind, jedoch hat ihm der Kaiser ein lebenslängliches Jahrgehalt von 6000 Frcs. ausgeworfen, von dem er in Syrien sehr anständig leben kann. — Prinz Napoleon, der, wie der Moniteur heute versichert, gar nicht die Absicht hat, nach Schweden zu gehen, ist im Haag angelangt und wird, laut „France", binnen Kurzem wieder in Paris sein.

Der Ausgang des Processes Armand hat, wie man jetzt erfährt, auch in Marseille ähnliche scandalöse Demonstrationen hervorgerufen, wie in Montpellier. Bei der Ankunft Jules Favre's in dieser Stadt nahmen diese Demonstrationen einen höchst gefährlichen Charakter an. Das Leben des berühmten Advocaten war eine Zeitlang in ernster Gefahr. Die Marseiller Journale wagen nicht, etwas über diese traurigen Vorfälle zu bringen. In Montpellier dauern die Unruhen noch immer fort. Am Abend des 1. April fanden wieder bedeutende Zusammenrottungen statt, und Banden, die zum Theil an 2000 Köpfe stark waren, durchzogen die Straßen, ohne auf einen Widerstand Seitens der Polizei zu stoßen, welche eine rein beobachtende Haltung angenommen hatte. Der Generalstabsprocuratur Dessauret soll durch ein Telegramm zu dem Justizminister nach Paris berufen worden sein, um über die Fortdauer dieser Unordnungen Erklärungen abzugeben. Nach anderen Berichten sind neuerdings sowohl Professor Dupré, als Advocat Lisbonne auf offener Straße thätlich beleidigt worden. Die Stadt Montpellier ist für den angerichteten Schaden verantwortlich gemacht worden und hat denselben bereits abschätzen lassen. Die bedrohten Häuser, sowie gewisse Stadttheile sind fortwährend militärisch besetzt, und Cavallerie-Patrouillen durchziehen alle Straßen. — Im Proceß Armand wurden nach einer statistischen Berechnung über 150 Kilogramm gestempeltes und ungestempeltes Papier verbraucht, und 1200 Hunde etwa mußten unter den Händen der experimentirenden Aerzte das Leben lassen zur genauen Feststellung der Symptome und der Folgen der Erdrosselung und der Hirnerschütterung. In allen Café's, Wirthshäusern, selbst in den Salons von Aix und Montpellier wimmelt es von freiwilligen Akrobaten, welche sich halbwegs erdrosseln, Faustschläge ins Genick geben und hinnehmen, sich die Hände auf dem Rücken zusammenbinden 2c. In Aix allein wurden über 90.000 Proceßberichte, die jedesmalige Tageslieferung zu 15 Cent. verkauft; die 6 Denkschriften, welche geradezu sich widersprechende Ansichten verfochten, nicht zu rechnen, welche unentgeltlich ausgetheilt wurden.

Aus Marseille, 4. April, wird telegraphirt, daß dort am Strande eine vom Meere angespülte Flasche gefunden wurde, worin ein Zettel mit folgender Schrift stak: „Am Bord des Atlas. Wir sind auf ein Riff gerathen. Wir sind in einem einfachen Boot. Wenn dieses Billet zu Dir gelangt, bete für uns." (Der „Atlas" ist jener Postdampfer, der im letzten Herbst zwischen Marseille und Algier spurlos verloren gegangen ist.).

Portugal.

In Lissabon ist am 2. d. M. nach langwieriger Krankheit der Herzog Dom. v. Palmella gestorben. Derselbe war 1786 zu Turin, wo sein Vater Gesandter war, geboren, 1808 Gesandter bei den spanischen Cortes zu Cadix; Gesandter in London 1814, Gesandter beim Wiener Congreß 1815, Botschafter in Paris 1823, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und (angeblich) Verfasser der ersten constitutionellen Charte Portugals, 1825 Gesandter in London, 1827 Minister der auswärtigen Angelegenheiten; von Dom Miguel abgesetzt und vertrieben, leistete er der Königin Donna Maria da Gloria die wesentlichsten Dienste in London. 1830 Präsident der Regentschaft auf Terceira, 1832 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, später Commissär der Königin bei dem Admiral Napier und der Expedition nach Algarve. 1834 bildete er als Minister-Präsident, zum Pair und Herzog ernannt, das erste Cabinet seiner jungen Monarchin nach Dom Pedro's Tode. Seitdem wurde er noch mehrmals Minister der auswärtigen Angelegenheiten, auch noch ein paarmal exilirt, stand aber bis 1850 etwa immer in den vordersten Reihen der gemäßigten Liberalen. Zuletzt zog er sich mehr und mehr aus dem öffentlichen Leben zurück und behielt nur die große Oberhof- und Reichs-Charge eines General-Garde-Capitäns.

Großbritannien.

London, 3. April. Jetzt, wo die Königin sich entschlossen hat, in London gelegentlich wieder Hof zu halten, kann man die Thatsache mittheilen, daß während der letzten Wochen zu verschiedenen Malen am Haupteingange zum Buckingham Palace eine Inschrift zu lesen war, die in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet: Diese Localitäten sind zu verlassen, weil die Eigenthümerin sich vom Geschäfte zurückzieht. Die Polizei hat sich vergebens Mühe gegeben, dem Urheber auf die Spur zu kommen. Der Königin wurde darüber Rapport abgestattet, und schlaue Menschen behaupten, es sei kein untergeordneter Spaßvogel gewesen, der jene Worte wiederholt hingeschrieben, man habe vielmehr von übergeordneter Stelle aus damit die Königin bewegen wollen, aus ihrer Zurückgezogenheit herauszutreten. Mag sein.

Ueber Garibaldi's Ankunft in England berichtet eine Englische Correspondenz wie folgt: Southampton stand den ganzen Sonnabend, wie man hier

sagt, auf den Fußspitzen der Erwartung. Deputationen aus Bristol, London, Newcastle am Tyne, Worcester und anderen Städten Englands, Vertreter der in England lebenden Polen, Ungarn und Italiener sahen mit Sehnsucht der Ankunft des Dampfers „Ripon“ entgegen. Die Straßen waren zur Feier Garibaldis mit Fahnen und Blumen geschmückt. Erst am Sonntag um 4 Uhr Nachmittags landete der Einsiedler von Caprera und wurde von ungeheuren Zuschauermassen, — die, dem kalten Landregen zum Trotz, den ganzen Tag auf den Beinen geblieben waren — mit lautestem Enthusiasmus begrüßt. Der Herzog von Sutherland, Herr Seely, Herr Cowan und eine italienische Deputation hatten sich gleich um 1 Uhr, als der „Ripon“ von Hurst Castle aus telegraphirt wurde, auf einen Schleppdampfer begeben, um dem Schiffe entgegenzufahren. Kaum hielt dieser an, als die Herren eiligst an Bord kletterten. Dem Herzog von Sutherland und Hrn. Seely gelang es zuerst sich durch die Massen in die Kajüte zu drängen, wo Garibaldi saß. Nach einer kurzen und sehr herzlichen Begrüßung trat der General, der die einfache Uniform der italienischen Legion trug aus der Cajüte in den Salon um die ganze Schaar der anwesenden Freunde zu bewillkommen, und benahm sich dabei nicht nur mit großer Herzlichkeit, sondern auch mit auffallender aber einfacher Würde. In seiner nächsten Nähe stand sein Sohn Menotti, der sich von seiner bei Aspromonte erhaltenen Wunde völlig erholt hat, während der Vater noch leidend scheint. Außerdem bestand Garibaldis Begleitung aus dem Obersten Chambers, seinen Secretären Bosco und Lugeso und einem italienischen Wundarzte. Inzwischen war der „Ripon“ den Docks ganz nahe gekommen und alle Kais waren von Menschenmassen besetzt. Garibaldi zeigte sich auf dem Radkasten, als eine Salve donnernden Cheers erdröhnte und sich fortwährend wiederholte. Der General dankte mit freudigem Antlitze und lüftete seine Mütze. Hr. Brinton, der Mayor, kam jetzt an Bord und sagte dem General, er sei stolz darauf ihn in Southampton willkommen zu heißen und überzeugt, das ganz englische Volk werde diese amtliche Begrüßung wiederholen. Er lud ihn formell in sein Haus ein, worauf Garibaldi ihm die Hand drückte mit den Worten: „Ich bin Ihnen für ihre gütige Aufnahme verbunden und nehme mit Dank Ihre Gastfreundschaft an.“ Hierauf stieg der General aus Land und begab sich in einer offenen Kutsche durch die Stadt nach der Behausung des Mayors in East-park. Ueberall in den Straßen empfing ihn ein donnernder Enthusiasmus und trotz des Englischen Sonntags wehten überall Fahnen. Ehe er den „Ripon“ verließ, gab Garibaldi seinem alten Freunde und Landsmanne Negretti ein Zettelchen, auf das er mit Bleistift die Worte geschrieben hatte: „Cari amici! Desidero non aver dimostrazioni politicali. G. Garibaldi. P. S. Sopra tutto non eccitare dei tumulti.‘ (Theuere Freunde! Ich wünsche keine politischen Demonstrationen. Vor allem keine Tumulte!) Am Abend vor dem Einlaufen in Southampton gaben die Passagiere dem General ein Banket, und indem er den Trinkspruch auf seine Gesundheit beantwortete, sagte er, er verdanke England sein Leben. Er betrachte England als die Heimath der Freiheit und die Hoffnung der Sclaven in allen Gegenden der Erde. Heute soll Garibaldi auf dem Rathhause die Adresse der Stadtbehörden in Empfang nehmen, und Nachmittag sich mit Hrn. Seely nach Brookhouse auf der Insel Wight begeben. Am Freitag wird ihm zu Ehren in Southampton ein großartiges Banquet gegeben werden. In London, wo man ihn am nächsten Sonnabend erwartet, wird er in Staffordhouse, der Stadtwohnung des Herzogs von Sutherland, absteigen.

Mazzini ist, um das englische Publicum mit seiner vielcitirten Dolchtheorie und seinen anderen politischen Anschauungen vertraut zu machen, eben beschäftigt, eine englische Uebersetzung seiner politischen Schriften zu veranstalten. Sie werden 3—4 Bände umfassen. Der erste soll noch in diesem Monate ausgegeben werden. Ein englischer Freund liefert die Uebersetzung.

Königreich der Niederlande.

Aus Amsterdam, 6. d., wird tel. berichtet: Der Prinz von Oranien und der französische Gesandte sind angekommen, um den Prinzen Napoleon zu empfangen. Der König wird demnächst in der Hauptstadt eintreffen. Die Abreise des Prinzen Napoleon erfolgt am 8. d.

Rußland.

Die „Ostsee-Z.“ berichtet ebenfalls, daß der unter dem Pseudonym Bosak bekannte Insurgenten-Chef von Hauke den Schauplatz seiner insurrectionellen Operationen im Sandomirschen verlassen und seinen Aufenthalt vorläufig in Dresden genommen.

Einem im „Wileński Wiestnik“ publicirten, vom Czar sanctionirten Documente zufolge werden den Beamten russischer Abstammung in den Gouv. Wilno, Kowno, Grodno, Minsk, Witebsk und Mohilew in der Verwaltung des Ministeriums des Innern, außer denen der städtischen und Kreispolizei, die Gehalte auf Rechnung der Gütersteuer in Verhältniß von 50 pCt. des den Mitgliedern der Collegialämter gezahlten Gehalts (prisutstwiennoje miesto) erhöht, den übrigen Czynownik's nach demselben Verhältniß ihres ganzen Gehalts. Die ähnliche Gehaltserhöhung für die Polizei wird dem Gutachten des Landeschefs überlassen. Die übrigen Bestimmungen beziehen sich auf Geldvergütungen in Dienstreisen (pogony) und für Uebersiedlung (podjemnija diengi), ebenfalls auf Rechnung der von den Landgütern zu entrichtenden Steuern.

Der Gouverneur von Minsk hat dem „Czas“ zufolge angeordnet, daß von den Eltern vor der Taufe der Kinder das gestempelte Tauf- und Trauungszeugniß beigebracht werde, widrigenfalls sie als der griechischen (nicht unirten) Kirche angehörend angesehen werden.

Im Minskischen wurden dem „Czas„ zufolge 14 Priester nach Sibirien transportirt; der 15. der namentlich aufgeführten, ein Kapuziner, sei im Gefängniß gestorben.

Der „D. A. Z.“ wird aus St. Petersburg, 31. März, geschrieben: Das Gespräch des Tages bildet heute die große Revue über die Garden der Petersburger Garnison und der Umgegend, die heute Mittag 1 Uhr der Kaiser auf dem Admiralitätsplatz abhielt. Diese Parade gilt allgemein als eine Art politischer Demonstration, da es heute 50 Jahre sind, daß die Russen in Paris einrückten. Die Petersburger deutsche Zeitung erinnert bei einer vorläufigen Erwähnung dieser Revue an diesen Umstand. In sonst gut unterrichteten Kreisen will man auch wissen, daß Fürst Gortschakoff seinen ganzen Einfluß aufgewendet hat, um diese Revue zu hintertreiben, daß es ihm aber nicht gelungen, seine Ansicht geltend zu machen, da die den Kaiser umgebende Militärpartei vorzugsweise auf die Abhaltung der Revue drang. Ungefähr 40—50,000 Mann Garden waren zur Heerschau ausgerückt, und das Defiliren dauerte, trotzdem daß Artillerie und Cavallerie im Trabe, selbst im Galop defilirten, gegen zwei Stunden. Es waren allein gegen 40 Bataillone Infanterie, 10 Regimenter Kürassiere, Ulanen, Dragoner, Husaren und Kosaken und die entsprechende Artillerie, großentheils gezogene Geschütze, aus der Krupp'schen Fabrik stammend, ausgerückt. Die Haltung und Adjustirung sowie sonstige Ausrüstung der Truppen ließ nichts zu wünschen übrig. Die Witterung hatte es erlaubt, daß die Truppen in Winterparadeuniform (ohne Mäntel, aber in grauen Pantalons) ausrücken konnten. Der Kaiser wurde sowohl beim Empfang als auch beim Defiliren von denselben mit stürmischem Hurrah begrüßt. Die Kaiserin sah vom Winterpalais aus dem interessanten militärischen Schauspiel zu, und der Kaiser führte ihr persönlich die Truppen vor. In der überaus zahlreichen und glänzenden Suite des Monarchen bemerkte man keine ausländischen Officiere.

Zur Tagesgeschichte.

** Das abgehaltene Theresien-Ordenscapitel, das die Verleihung des Commandeurkreuzes an FML. Frhr. v. Gablenz und des Ritterkreuzes für den GM. Grafen Gondrecourt in Vorschlag brachte, wurde durch den FM. Baron v. Heß präsidirt, und waren als Beisitzer desselben die in Wien domicilirenden Ritter zugezogen worden. Die gegenwärtige Promotion war die 159. — FML. Gablenz der 93 Commandeur, GM. Gondrecourt der 784ste Ritter des Ordens seit dem 10jährigen Bestehen desselben. Die Commandeurwürde stiftete die Kaiserin Maria Theresia 2 Jahre nach dem Hubertsburger Frieden. Der Maria Theresien-Orden zählt vom Tage der Stiftung bis heute, während eines mehr als 100jährigen Bestehens, nicht mehr als 1060 Mitglieder.

** Aus Wien schreibt man der „Köln. Ztg.“, daß Heinrich Laube, der artistische Director des Burgtheaters aus seiner Stellung auszuscheiden beabsichtige. Eine gewisse Spannung zwischen ihm und dem neuen Oberstkämmerer Fürsten Vincenz Auersperg soll ihn dazu bestimmen.

** In der Nacht zum Ostermontag fand in Preßburg eine kleine Erderschütterung statt. Dieselbe dauerte eine Secunde und hatte die Richtung von Nordwest nach Südost.

** Aus Kaposvár wird dem „Pest. Ll.“ gemeldet, daß auch der letzte der berüchtigten Räuberanführer, Kara Mista, am 27. März in den Wäldern bei Kadarkut erschossen worden sei. Er befand sich, von Gendarmen verfolgt, auf der Flucht. Nachdem er einige tausend Schritte weit gelaufen, ermüdete er und feuerte aus gedeckter Stellung hinter einem Baume zehn Schüsse auf die Gendarmen ab, bis er endlich von einer Kugel getroffen todt zu Boden sank.

** [Andenken von Beethoven aus Prof. Schindlers Nachlaß.] In dem Nachlaß des unlängst zu Bockenheim verstorbenen Prof. Schindler, welcher, wie die „Allg. Ztg. früher berichtete, einen werthvollen Theil der Hinterlassenschaft seines Freundes Beethoven gegen eine Jahresrente an die preußische Regierung abgetreten hatte, befinden sich noch mancherlei vormals dem großen Tonkünstler angehörige Gegenstände und Autografen desselben. So sind eine Standuhr, der Stock, die Augengläser Beethoven's vorhanden, namentlich aber vielfache Scripturen, Noten, Briefe, Notizen rc., welche mancherlei Ausbeute in kunstgeschichtlicher Beziehung erwarten lassen, sobald sie nur erst von einem Sach- und Schriftkundigen gesichtet und — entziffert sind, was freilich wegen der flüchtigen und häufig unleserlichen Handschrift des Componisten mit vielen Schwierigkeiten verknüpft sein dürfte.

** J. S. Bach, schreibt Rud. Hirsch in einem Aufsatz über Johannespassion hatte eine merkwürdige Beobachtungsgabe besessen, selbst dort, wo man sie am wenigsten vermuthen konnte. In dieser Beziehung merkwürdig ist eine Wahrnehmung Bachs im Opernhause zu Berlin (1747). Forkel erzählt die bisher wenig bekannt gewordene Thatsache, daß, als man Bach in den darin befindlichen großen Speisesaal geführt, er auf die oben herumlaufende Galerie ging und bemerkte: der Baumeister habe hier, was vielleicht er selbst nicht wisse, ein merkwürdiges Kunststück angebracht. Wenn nämlich jemand an der einen Ecke des länglich viereckigen Saales oben ganz leise gegen die Wand einige Worte spreche, so könne es ein anderer, welcher übers Kreuz an der anderen Ecke mit dem Gesichte gegen die Wand gerichtet steht, ganz deutlich hören, sonst aber niemand im ganzen Saal, weder in der Mitte, noch an irgendeiner anderen Stelle. Diese Wirkung kam von der Richtung der an der Decke angebrachten Bogen, deren Beschaffenheit Bach beim ersten Anblick entdeckt hatte. Dasselbe akustische Phänomen ist in dem Saal des alten Schlosses zu Niepołomice wahrzunehmen.

** [August der Starke — ohne Schwert.] Aus Dresden meldete das Dresdener Journal: „Einiges Aufsehen hat es unlängst in unserer Stadt gemacht, als gegen Abend von der Reiterstatue August's des Starken auf dem Neustädter Markte ganz urplötzlich das große Schwert, welches der Fürst zur Seite trägt, auf die Erde herabstürzte. Das Volk ist natürlich gleich geneigt, darin irgend ein böses Omen zu erblicken.“

** Der Astronom Otto Struve will beobachtet haben, daß in der Gegend von Moskau das Pendel auffallend weit aus seiner verticalen Lage herausgelenkt wird, und er folgert daraus, daß entweder Massen von bedeutender Dichtigkeit unter der Erde liegen, oder daß die Stadt auf einer ungeheuren Höhle von 20,000 Millionen Cubikfuß Rauminhalt stehe! Durch eine Bohrung von ungefähr 3000 Fuß Tiefe soll diese Höhle erreicht werden können.

** Zu Miltenberg am Main in Unterfranken wird jetzt Jagd gemacht auf — einen Tiger. Im Badischen nämlich ist aus einer Menagerie ein Tiger entsprungen, dessen man bis jetzt noch nicht habhaft werden konnte. Eine allgemeine Streifung gegen das Raubthier ist angeordnet.

** Dem „Wileński Wiestnik“ und „Invalid“ zufolge befinden sich in dem bekanntlich neuerdings in Wilna eingerichteten Centralarchivum früherer Acte für die Gubernien Wilna, Grodno, Kowno und Mińsk 19.440 Actenbücher verschiedener Gerichtsamter dieser 4 Gubernien. Sie enthalten Acten, Gerichtsurtheile und Processe von Anbeginn der Einführung der Gerichtsbarkeit in Lithauen bis Ende des XVII. Jahrhunderts.

** Der fruchtbare polnische Uebersetzer deutscher classischer Werke, Herr Ludwig Jenike hat neuerdings „Künstlers Erdenwallen“ von Göthe ins Polnische übertragen. Die Arbeit wird in der „Biblioteka Warszawska“ erscheinen.

** Am 28. März verstarb in Wilna der Dekan der dortigen Kathedrale Prälat Hochw. Joh. Markiewicz in dem Alter von 72 Jahren.

** Am 25. Februar war in London mit der Cappost vom 21. Januar die Nachricht eingetroffen, daß Dr. Livingstone auf seiner den Zambesi-Strom hinauf unternommenen Expedition ums Leben gekommen sei. In der „Times“ zeigt nun ein Herr G. Thompson an, daß er von seinem in der Capstadt lebenden Sohne einen Brief vom 29. Januar erhalten hat, welchem zufolge das englische Schiff „Rapid“ die Nachricht gebracht hatte, daß Dr. Livingstone sich ganz wohl befinde.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 8. April.

* Wie in „Theresa Krones“ Frau Brauneker, obwohl sonst die Munterkeit selbst, ihr tragisches Talent entwickelt, war sie, die Couplettistin reinsten Wassers, in der „Regimentstochter“ gestern Coloratursängerin, der die mächtige Stimme selbst zum verwegenen Triller gehorsam ist. Die Tochter der 1500 Väter wurde wieder durchweg applaudirt und selbst bei offener Scene gerufen. Morgen tritt der Wiener Gast außer in einem feinen Lustspiel als Frink in den „Flotten Burschen“ auf. War Frau v. Illenberger in dieser Rolle „unsere Grobecker“, was für eine „Brauneker“ wird erst Frau Brauneker abgeben.

* In Erwartung des Wonnemonats schwelgt der wetterwenderische April noch im Kühlen. Allzu große Launenhaftigkeit kann man dem heurigen April nicht nachsagen, er ist bisher beständig — unangenehm gewesen. Gestern früh 2 Grad Kälte, die Abends bis zu 5 Graden gestiegen und den Pelzbesitzern ihre Rauchwaaren hervorsuchen, resp. noch nicht ablegen ließ. Heute ladet der weiß lagernde Schnee zur Schlittenfahrt ein.

* Die „Gaz. Narod.“ bespricht in detaillirten Recensionen die ausgezeichneten Leistungen der neuen ruthenischen Theatergesellschaft in Lemberg, die sie mit Lobeserhebungen überschüttet. Auch der „Czas“ brachte gestern eine Correspondenz aus Lemberg, in welcher dieselben nach Gebühr anerkannt werden. Dem Lemberger „Przegląd“ zufolge, der auch seinerseits dem ruthenischen Theater einen eingehenden lobenden Artikel widmet, sind für dasselbe bereits mehre Stücke aus dem polnischen Repertoir übertragen, um demnächst in Scene zu gehen, wie die „Zigeuner“ und „Karpacy górale“ von Korzeniowski und „Domy polskie“ (nach Malczewski's „Marya“) von Majeranowski.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Breslau, 7 April. Amtliche Notirungen. Preis für eine preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 52 — 66. Gelber 53 — 60. Roggen 37 — 40. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 47. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 175 bis 195. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 145—165. Rother Kleesaamen für einen Zollcentner ($89\frac{1}{2}$ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. $57\frac{1}{2}$ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9—$13\frac{3}{4}$ Thlr. Weißer von 8—17 Thlr.

Wien, 7. April, Abends. Nordbahn 1814. — Creditactien 187.60. — 1860er Anleihe 95.95. — Neue Anleihe 96.

Paris, 7. April. Rente 66.10.

Berlin, 6. April. Freiw. Anlehen $99\frac{3}{4}$. — $5\frac{0}{0}$ Met. $63\frac{1}{4}$. — Wien —. — 1860er-Lose $82\frac{1}{4}$. — Nat.-Anl. $69\frac{5}{8}$. — Staatsb. $110\frac{3}{4}$. — Credit-Actien $80\frac{3}{8}$ — Credit-Lose 73. — Böhm. Westbahn $67\frac{1}{4}$. — 1864er Lose 55.

Frankfurt, 6. April. 5perc. Met. $60\frac{3}{4}$. — Anl. vom J. 1859 $79\frac{3}{8}$. — Wien $100\frac{3}{4}$ Brief. — Bankactien 775. — 1854er Lose $76\frac{1}{4}$. — Nat.-Anl. $67\frac{1}{2}$. — Staasb. —. — Cred.-Act. 187. — 1860er Lose $82\frac{1}{8}$. — 1864er Lose $95\frac{1}{2}$.

Hamburg, 6. April. Credit-Actien 79. — Nat.-Anlehen 69. — 1860er Lose $80\frac{3}{4}$. — Wien —.

Paris, 6. April. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.—. — $4\frac{1}{2}$perc. 93.20. — Staatsbahn 415. — Credit-Mobilier 1043. — Lomb. 547. — Oesterr. 1860er Lose 1030. — Piem. Rente 67.40. — Consols mit $91\frac{5}{8}$ gemeldet.

Amsterdam, 6. April. Dort verz. $81\frac{3}{5}$. — 5perc. Met. $58\frac{3}{8}$. — $2\frac{1}{2}$perc. $29\frac{7}{8}$. — Nat.-Anl. $64\frac{1}{2}$. — Wien —.

London, 6. April. Schlußconsols $91\frac{1}{2}$. — Lomb. Eisenb. Act. $21\frac{3}{4}$. — Silber —.

Lemberg, 6. April. Auf den gestrigen Schlachtviehmarkt kamen 223 Stück Ochsen, und zwar aus Rozdół 32, aus Kamionka 40, aus Żurawno 14, aus Tarnopol 43, aus Bóbrka 17, aus Rozwadow 12 und aus Dawidow 65 Stück. Von dieser Anzahl wurden am Markte blos 154 St. für den Localbedarf verkauft und man zahlte für einen Ochsen, der 370 Pfd. Fleisch und 70 Pfund Unschlitt wiegen mochte, 82 fl. 35 kr.; dagegen kostete ein Stück, welches man auf 420 Pfund Fleisch und 90 Pfd. Unschlitt schätzte, 100 fl. 50 kr. Der Durchschnittspreis stellte sich per Stück im Gewichte von 387 Pfd. Fleisch und $77\frac{1}{2}$ Pfd. Unschlitt mit 89 fl. 51 kr. heraus. Von dem aufgetriebenen Schlachtvieh sind 65 St. nach Leipnik abgegangen.

Lemberg, 31. März. Holländer Dukaten 5.45 Geld, 5.50 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.47 Geld, 5.52 W. — Russischer halber Imperial 9.43 G., 9.57 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.80 G., 1.83 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.74 G., 1.76 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 72.35 G., 73.05 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 75.96 G, 76.68 W. — Galiz. Grundentlastungs-Oblgationen ohne Coup. 72.08 G, 72.75 W. — National-Anlehen ohne Coup. 80.68 G 81.35 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 206.58 G. 208.08 W.

Krakauer Cours am 7. April. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 106 verl., 105 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 111 verl., 109 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 94 verlangt, 93 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 411 verl., 407 bez — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 164 verl., 162 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. $175\frac{1}{2}$ verl., $173\frac{1}{2}$ bez. — Preuß. Cour. für 150 Thaler fl. öst. W. $86\frac{1}{2}$ verl., $85\frac{1}{2}$ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 116 verl., 115 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.55 verl., 5.45 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.54 verl., 5.44 bez. — Napoleond'ors fl. 9.40 verl., fl. 9.26 bez. — Russische Imperials fl. 9.66 verl., fl. 9.51 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. $73\frac{3}{4}$ verl., 73 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. $77\frac{1}{4}$ verl., $76\frac{1}{4}$ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. $74\frac{1}{2}$ verl. $73\frac{3}{4}$ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. $207\frac{1}{2}$ verl., $205\frac{1}{2}$ bezahlt.

Lotto-Ziehung.

Gezogene Nummern: Am 6. April.
Gratz: 34 20 58 27 3.

Neueste Nachrichten.

Ueber militärische Ereignisse im Königreich Polen haben „Czas“ und „Wiek“ abermals keine eigenen Nachrichten.

Der „Dzien. powsz.“ meldet, daß ihm aus Versehen der Post wieder eine Nummer des bekanntlich in London erscheinenden „Głos wolny“ in die Hände fiel, der für die „Gaz. nar.“ bestimmt war, woraus das Blatt einen Artikel citirt. In diesem Artikel erklärt die Redaction des „Głos wolny“, daß sie Artikel und Correspondenzen, die keine Unterschrift tragen, nicht aufnehmen könne und wolle, sollte auch das Petschaft der Nationalregierung darauf aufgedruckt werden, oder die Versicherung enthalten sein, daß es von der Agentschaft der Nationalregierung in London stamme, wie es in einem Eingesandt vom 4. v. geschah, da es schon vorgekommen, daß „Głos wolny“ gefälschte Anordnungen der Nationalregierung erhalten, die mit gestohlenem Siegel versehen waren. Das Londoner Blatt beklagt sich ferner, daß die im Ausland thätigen Agenten der Nationalregierung ihre Namen entweder verschweigen oder verfälschen, ein Umstand, der nach der Meinung jenes Blattes der polnischen Sache schädlich ist. Hierbei bemerkt „Dz. pow.“: Was für einen Vortheil wird die „Welt“ (und die Polen) daraus ziehen, daß sie wissen wird, wer Polen repräsentirt, wenn ihr unbekannt ist, wer Polen beherrscht? Die Sache liegt nicht in der Repräsentation, sondern in der Regierung. Der „Głos“ gesteht indeß selbst, daß der Agent der „Regierung“ Ladislaus Czartoryski die nationale Organisation nichts weniger als repräsentirt, da er zu sehr gemäßigt (weiß) ist und blos vom 3. Mai an die (rothe) Regierung anerkannte. Da der „Głos“ selbst dem aufgedrückten Petschaft der National-Regierung keinen Werth beilegt, womit wir vollkommen einverstanden sind, so drängt sich die Frage auf, ob der vom 25. v. datirte Aufruf der „Regierung“ echt oder vielmehr aus der Feder irgend eines unreifen jugendlichen Schwärmers stamme.

Man schreibt der „Gen. Corr.“ aus Flensburg: Die Vorbereitungen zur regelmäßigen Beschießung der Düppler Schanzen nahmen insbesondere durch den Umstand längere Zeit in Anspruch, daß die zu den neuen gezogenen Geschützen großen Kalibers gehörige Munition nicht in hinreichender Menge vorräthig war. Diese Geschütze neuester Construction sind zum Theil erst in den letzten Monaten des verflossenen Jahres fertig geworden und so kann es, zumal man auf so baldigen Bedarf wohl nicht gerechnet, daß die Projectile, namentlich die Hohlgeschosse, erst in neuester Zeit von den Arsenalen gearbeitet werden mußten. Die regelmäßige Beschießung konnte aber nicht früher begonnen werden, als bis die nöthigen Projectile in für alle Fälle genügender Menge geliefert waren. Die Arsenale in Berlin und Magdeburg sind bis in die letzten Augenblicke mit diesen Arbeiten unausgesetzt beschäftigt gewesen.

Ein Telegramm der „Presse“ aus Frankfurt, 7. April, meldet: In der heutigen Bundestagssitzung werden die Ausschüsse über den englischen Conferenz-Vorschlag berichten. Der Bericht räth auf Betheiligung ein, und daß dieselbe beschlossen wird, scheint unzweifelhaft Das Versöhnungsprogramm der „Europe“ wird hiesigen Blättern für eine Erfindung erklärt.

Aus Stockholm, 2. April, wird der „G. C.“ geschrieben: Der König wird morgen Christiania wieder verlassen; nachdem ihm von den norwegischen Ständen die verlangten Subsidien bewilligt worden sind, und zwar ohne die erschwerende Bedingung, daß die zwei großen Seemächte als Alliirte Schweden zur Seite stehen sollten. Einstweilen sind 6000 Mann in bloße Kriegsbereitschaft gestellt. — Als Bevollmächtigter Schwedens zur Conferenz wird der in London accreditirte Gesandte Graf Wachtmeister bezeichnet.

Nach der „Const. Oesterr. Ztg.“ ist das Institut der Jury in die von der Regierung vorbereitete Strafproceßordnung aufgenommen worden.

Ein Telegramm der „Const. Oesterr. Ztg.“ lautet: Hamburg, 6. April. Aus Cuxhaven wird hieher gemeldet: Oesterreichische Kriegsschiffe, darunter eine große Fregatte, im Canal in Sicht. Muthmaßlich jener Theil der für die Nordsee bestimmten österreichischen Escadre, der längere Zeit im Lissaboner Hafen stationirte.

Die am 30. März bei der Statthalterei in Ofen begonnenen Conferenzen in Angelegenheiten des ungarisch-israelitischen Unterrichtswesens sind am 5. beschlossen worden und wird am 7. d. nur noch die Unterzeichnung des Protocolls von Seiten der zur Conferenz berufenen Vertrauensmänner stattfinden.

Hamburg, 6. April. Die „Berlingske Tidende“ vom 4ten bringt eine Meldung des Obercommandos vom 4ten Vormittags, nach welcher auf den Vorposten mehr oder weniger lebhafte Allarmirungen stattgefunden, bald starke Tirailleurketten, bald einzelne Patrouillen die Vorposten und Schützengräben angegriffen haben. Aus Sonderburg wird der „Berl. Tid.“ vom 3. gemeldet, daß der dritte Theil Sonderburgs darunter das Rathhaus abgebrannt ist und außerdem viele vom Centrum der Stadt entlegene Gebäude von Granaten getroffen worden sind.

Gravenstein, 6. April. Heute Nachts drängten einige Abtheilungen des 4. Garderegiments die feindlichen Vorposten zurück und logirten sich 250 Schritt vor der ersten Parallele, 16 Infanteristen, 2 Pionniere sind verwundet, niemand getödtet. 28 Dänen wurden gefangen.

Paris, 7. April. Der heutige „Moniteur“ bringt Nachrichten aus Miramare, denen zufolge die mexicanische Deputation am Samstag empfangen werden und die Abreise des Erzherzogs Ferdinand Max am Sonntag erfolgen würde. (Die „Wiener Abendpost“ scheint diese Nachricht, welche sie mit einem Fragezeichen in die Welt schickt, zu bezweifeln.)

Turin, 6. April. Der Senat ist für den 12. einberufen.

Der „Czas“ enthält folgende Depeschen:

Dresden, 7. April. Das heutige „Dresdner Journal“ bringt ein Telegramm aus Frankfurt mit der Meldung, daß die vereinigten Ausschüsse des Bundestages in der Bundes-Plenarsitzung (vom 7.?) die Annahme der Conferenz-Einladung und Wahl eines Repräsentanten beantragen werden.

Lübek, 7. April. Der dänische Minister des Aeußern Quaade und Staatsrath Krieger sind hier aus Kopenhagen eingetroffen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Amtsblatt.

N. 4978. Kundmachung. (350. 2-3)

Zur Besetzung der erledigten Tabakgroßtrafik in Brzostek, Tarnower Kreises, wird am 20. April 1864 bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów die öffentliche Concurrenz-Verhandlung im Wege der Ueberreichung schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Die schriftlichen, mit der Stempelmarke von 50 kr. versehenen, mit dem Vadium von Einhundert Gulden (100 fl.) ö. W. oder der Cassaquittung hierüber, der Nachweisung der Großjährigkeit, dem Moralitäts- und Soliditätszeugnisse belegten, versiegelten Offerte, sind bis zum 20. April 1864, 12 Uhr Mittags bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnów zu überreichen.

Im Verwaltungsjahre 1862 betrug der Verkehr in dieser Großtrafik

an Tabak 15,511 9/32 Pfund im österr. Währ.
Werthe von . . . . . . 11,320 fl. 16 1/2 kr.
an Stempelmarken . . . . . 1,257 „ 19 „
Zusammen 12,577 fl. 35 1/2 kr.

Die Concurrenzbedingungen und der Erträgnißausweis der Großtrafik können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Tarnow oder bei der Hülfsämter-Direction der k. k. Finanz-Landes-Direction in Krakau eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 31. März 1864.

Pr. Z. 367. Concurs-Ausschreibung. (347. 2-3)

Vom k. k. Krakauer Landesgerichts-Präsidium wird zur Besetzung der bei dem k. k. Landesgerichte erledigten Gefangenhausarztenstelle mit der Bestallung von jährlichen 210 fl. ö. W. der Concurs hiemit ausgeschrieben.

Die Bewerber haben ihre ordnungsmässig belegten Gesuche binnen 4 Wochen vom Tage der dritten Einschaltung bei dem k. k. Landesgerichts-Präsidium unmittelbar, oder falls sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, durch ihren Vorsteher zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichtes.

Krakau, am 1. April 1864.

N. 3485. Concurs-Kundmachung (348. 2-3)

Zur Besetzung der beim k. k. Bezirksamte in Wiśnicz erledigten Bezirksamtskanzlisten-Stelle mit dem Jahresgehalte von 367 fl. 50 kr. ö. W. wird hiemit der Concurs in der Dauer von vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung in die Krakauer Zeitung gerechnet, ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben, wenn sie bereits im Staats- oder in einem anderen öffentlichen Dienste angestellt sind, oder in dienstlicher Verwendung stehen, ihre mit der Qualifications-Tabelle und den sonstigen Nachweisbehelfen instruirten Gesuche mittels des Vorstehers ihrer vorgesetzten Behörde, hingegen haben die übrigen Bewerber die dießfälligen Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse, unmittelbar beim Wiśniczer k. k. Bezirksamte oder bei der Krakauer k. k. Kreisbehörde in der oben bezeichneten Frist zu überreichen. Im Gesuche ist zugleich anzugeben, ob und in welchem Grade der Bewerber mit einem Beamten des Wiśniczer k. k. Bezirksamtes verwandt oder verschwägert sei.

Uebrigens wird bemerkt, daß bei der dießfälligen Besetzung des erledigten Postens auf geeignete disponible Beamte vorzugsweise Bedacht genommen werden wird.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau am 28. März 1864.

N. 3592. Concurs-Ausschreibung. (349. 2-3)

Zur Besetzung der beim k. k. Bezirksamte in Wieliczka erledigten Kanzellisten-Stelle mit dem Gehalte jährlicher 367 Gulden 50 kr. ö. W. wird der Concurs in der Dauer von vier Wochen, vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der Krakauer Zeitung an gerechnet, hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre diesfälligen Gesuche, wenn sie bereits im Staatsdienste stehen mit der Qualifications-Tabelle und sonstigen Nachweisbehelfen versehen mittels ihrer vorgesetzten Behörde, die übrigen hingegen unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse unmittelbar beim k. k. Bezirksamte in Wieliczka in der obigen Frist einzubringen, und darin auch anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten des dortigen k. k. Bezirksamtes verwandt oder verschwägert sind.

Bei Besetzung dieser Stelle wird auf geeignete disponible Beamte vorzugsweise Rücksicht genommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, 29. März 1864.

Z. 3567. Licitations-Kundmachung. (362. 2-3.)

Das städtische Badhaus in Wieliczka soll zur Unterbringung der dortigen Hauptschule adaptirt werden.

Um die Bauausführung im Unternehmungswege sicher zu stellen, wird am 19. April d. J. um 10 Uhr Vormittags in der Wieliczkaer Magistratskanzlei eine öffentliche Licitations-Verhandlung abgehalten werden, bei welcher auch schriftliche Offerte eingebracht werden können.

Der Fiskalpreis beträgt 11.019 fl. 8 1/2 kr., das Vadium 1100 fl., welches letztere vor Beginn der Licitation zu erlegen oder der vorschiftsmäßig ausgefertigten Offerte anzuschließen ist. Die Baubehelfe sowie die näheren Bedingungen der Bauausführung können bei der k. k. Kreisbehörde und vom 12. April d. J. an auch beim Magistrate in Wieliczka in den Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 31. März 1864.

Nr. 2953. Kundmachung. (351. 2-3)

An dem k. k. katholischen Gymnasium zu Teschen ist eine Lehrerstelle für classische Philologie und polnische Sprache mit dem Jahresgehalte von 735 Gulden und dem Rechte der Vorrückung in 840 Gulden nebst dem Anspruche auf die gesetzlichen Decemalzulagen zu besetzen.

Die gehörig instruirten und namentlich auch mit dem Nachweise wenigstens subsidiarischer Verwendbarkeit für das Polnische versehenen Gesuche sind bis zum 15. Mai l. J. im Dienstwege hierorts einzubringen.

Vom k. k. schles. Landes-Präsidium.

Troppau, am 20. März 1864.

L. 3474. Obwieszczenie. (333. 3)

Ces. król. Sąd krajowy na podstawie prawomocnego wyroku z dnia 12 Października 1863 l. 17113 na zaspokojenie należącéj się proszącemu Henrykowi Schönbergowi od p. Antoniego Marcelego dwojga imion Bugajskiego sumy wekslowéj 473 złr. wal. austr. z procentami po 6% od 27. Listopada 1862, kosztami sądowymi w ilościach 10 złr. 37 kr. i 7 złr. 72 kr. w. a., kosztami edyktalnego wezwania pozwanego w ilości 6 złr. 31 kr. w. a. kosztami zgłoszenia się do przysięgi i wykonania jéj w ilości 5 złr. w. a. daléj kosztami intabulacyi w ilości 8 złr. 8 kr. w. a. i obecnie w kwocie 11 złr. 12 kr. w. a. przysądzonemi kosztami egzekucyi — dozwala egzekucyjnéj licytacyi następujących sum — prawem zastawu powyż wspomnionéj wierzytelności z przynależytościami obciążonych i to:

a) Sumy 10,000 złp. z większéj sumy 38,000 złp. pochodzącéj w stanie biernym realności pod L. 40 Dz I., L. 497 Gm. IV, w Krakowie położonéj p. Marcelego Bugajskiego własnéj, na rzecz Antoniego Marcelego dwojga imion Bugajskiego w pozycyi 4 on ubezpieczonéj.

b) Sumy 6000 złp. z p. n. z większéj 12,000 złp. pochodzącéj, w stanie biernym dóbr Wola Justowska Henryki hr. Kuczkowskiéj własnych w poz. 155 on. na rzecz Marcelego Bugajskiego a późniéj w poz. 233 on. na rzecz Ksawery Bugajskiéj zaintabulowanéj — do przedsięwzięcia téj licytacyi c. k. Sąd krajowy deleguje pana Notaryusza Żuka Skarszewskiego.

Warunki téj licytacyi są następujące:

1. Odbędzie się takowa w trzech terminach i to 11 Maja, 3 Czerwca i 24 Czerwca 1864 zawsze o godzinie 10 przed południem,
2. Ceną wywołania będzie wartość nominalna tych sum, które na pierwszym i drugim terminie tylko za cenę wywołania lub wyższą na trzecim terminie zaś i niżéj wartości nominalnéj sprzedane będą,
3. Chęć kupna mający złożą wadyum 10 od sta wartości imiennéj sum to jest kwoty 250 złr. i 150 złr. wal. austr. w gotówce, lub w papiérach publicznych podług kursu dziennego.

Po licytacyi wadyum nabywcy zatrzymaném, innym licytantom zaś natychmiast zwróconém będzie.

Reszta warunków licytacyi oraz wyciąg hypoteczny mogą być przejrzane i odpisane w tutejszo-sądowéj registraturze.

O tém zawiadomione zostają obie strony — dłużnicy hypoteczni sum na sprzedaż wystawionych, jako to: p. Marceli Bugajski i p. Henryka hrabina Kuczkowska, tudzież p. Ksawera Bugajska jako właścicielka sumy 6000 złp. na dobrach Wola Justowska hypotekowanéj, w końcu ci wierzyciele, którzyby ze swemi prawami do sum na sprzedaż wystawionych po 19 Lutego 1864 r. do hypoteki wejść mogli lub którymby niniejsza uchwała na czas doręczoną być nie mogła, na ręce kuratora w osobie p. Adwokata Dra. Kańskiego z substytucyą p. Adwokata Dra. Koreckiego ustanowionego.

Kraków, dnia 8 Marca 1864.

N. 3794. Edykt. (330. 3)

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie niniejszém wiadomo czyni, iż na żądanie p. Józefa Zubrzyckiego celem zaspokojenia pretęsyi tegoż w kwotach 5250 złr. w. a., 3610 złr. 68 kr. w. a. i 60 złr. 20 kr. w. a. z przynależytościami przymusowa sprzedaż dóbr Sawa w obwodzie pierwéj Bocheńskim, teraz Krakowskim położonych na 29515 złr. 33 kr. w. a. oszacowanych, do masy spadkowéj Antoniego Gagatnickiego należących — bez indemnizacyi dozwoloną zostaje, która to licytacya w trzech terminach mianowicie dnia 25 Maja, 23 Czerwca i 21 Lipca 1864 każdą razą o godzinie 10téj zrana w gmachu Sądu krajowego pod następującemi warunkami odbędzie się:

1) Za cenę wywołania ustanawia się wartość tych dóbr w drodze egzekucyjnego oszacowania, w kwocie 29515 złr. 33 kr. w. a. wydobyta.

2) Niniejsza licytacya rozpisuje się w trzech terminach, na których wystawione na publiczną sprzedaż dobra Sawa, tylko powyżéj ceny szacunkowéj, lub przynajmniéj za cenę szacunkową sprzedane będą.

3) Gdyby na pierwszych trzech terminach za dobra Sawa ceny powyżéj szacunku lub przynajmniéj ceny szacunkowéj nie ofiarowano, to wyznacza się w celu ułożenia ułatwiających warunków termin na dzień 21 Lipca 1864 o godzinie 4 po południu, poczém czwarty termin licytacyi rozpisaném będzie, na którym owe dobra i poniżéj ceny szacunkowéj sprzedane zostaną.

4) Chęć kupienia mający winien jest dziesiątą część ceny szacunkowéj w kwocie 2951 złr. w. a. jako zakład gotówką, w listach zastawnych Towarzystwa kredytowego galicyjskiego w 5/100 obligacyach indemnizacyjnych galicyjskich, lub w 5/100 publicznych obligacyach długu państwa, na okaziciela brzmiących, wraz z kuponami i talonami, podług ostatniego kursu w gazecie Krakowskiéj lub Wiedeńskiéj umieszczonego, nigdy wszakże nad nominalną wartość przed rozpoczęciem licytacyi do rąk komisyi licytacyjnéj złożyć, która ów zakład kupiciela do sądowego depozytu złoży, zakład zaś przez współlicytantów złożony, zaraz po zamknięciu licytacyi tymże przez komisyą licytacyjną zwrócony zostanie.

Resztę warunków licytacyi, akt oszacowania i ekstrakt tabularny owych dóbr wolno przejrzéć w tutejszo-sądowéj registraturze.

O téj licytacyi obie strony i wierzyciele hypoteczni mianowicie z miejsca pobytu wiadomi do rąk własnych, zaś z życia i miejsca pobytu niewiadomi, jako to: pp. Emil Miszewski i Karol Fihhauser a w razie ich śmierci tychże sukcesorowie, tudzież wszyscy, którzy po dniu 18go Listopada 1863 r. do hypoteki by weszli, lub którym rezolucya licytacyą rozpisująca wcale nie lub zapóźno doręczoną by została, przez kuratora p. Dra. Rydzowskiego, któremu się Adwok. p. Dra. Rosenblatta podstawia i edykta przez Krakowską gazetę ogłoszone, zawiadomienie otrzymują.

Kraków, d. 8 Marca 1864.

L. 5024. Edykt. (329. 3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Kazimiérza i Barbarę hr. Potulickich, iż przeciw nim w dniu 16 Marca 1864 do l. 5024 M. Karmel wniósł żądanie o wydanie nakazu zapłaty sumy wekslowéj 1000 złr. w. a. na podstawie sola wekslu ddto. Kraków dnia 5 Kwietnia 1861 przez pozwanego wystawionego w dwa miesiące od daty na ordrę M. Karmela płatnego, na sumę 1000 złr. w. a. brzmiącego przez siebie akceptowanego, w załatwieniu tegoż w dniu dzisiejszym wydany został żądany nakaz płatniczy z poleceniem zapłacenia powyższéj sumy w trzech dniach.

Gdy miejsce pobytu pozwanych wiadome nie jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę dla siebie wybrali i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu krajowego.

Kraków dnia 22 Marca 1864.

N. 900. Concurs. (345. 2-3)

Bei dem k. k. Postamte in Szczawnica, Neusandezer Kreises, ist die Postmeistersstelle zu besetzen, mit welcher eine Bestallung jährlicher 200 fl., ein Amtspauschale jährlicher 30 fl. und der Bezug der normalmäßigen Rittgelder gegen Leistung einer Caution von 200 fl. verbunden sind.

Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordenisse und ihrer Vermögensverhältnisse binnen 4 Wochen bei der k. k. Post-Direction in Lemberg einzubringen, bei welcher auch die näheren Vertragsbedingnisse eingesehen werden können.

Kaiserl. königl. Post-Direction.

Lemberg, am 25. März 1864.

Edykt licytacyjny.

do L. 2881. (337. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Tarnowie niniejszym edyktem podaje do publicznéj wiadomości, iż w sprawie egzekucyjnéj Majera Landau o 3500 złr. w. a. z przyn., Pinkasa Blitz o 4500 złr. w. a. z przyn. i Samuela Lorie o 4000 złr. w. a. i 5500 złr. w. a. z przyn. wszystkich przeciw masie leżącéj Antoniny hr. Kuczkowskiéj do przymusowéj sprzedaży przez publiczną licytacyę połowy dóbr Zasowa, obwodu Tarnowskiego, masie leżącéj Antoniny hr. Kuczkowskiéj własnéj, po bezskutecznym upływie 1go i 2go terminu licytacyi i po odbytym terminie względem ustanowienia ułatwiających warunków, 3ci termin licytacyjny na dzień 9 Maja 1864 o godzinie 10 zrana tutaj w sądzie się wyznacza, z tym dodatkiem, że na terminie tym wyż wspomniona połowa tych dóbr także poniżéj ceny szacunkowéj 83708 złr. 70 kr. w. a. nieodmieniając jednakowoż reszty warunków licytacyjnych sprzedaną będzie.

Jako cena wywołania powyższa wartość szacunkowa 83708 złr. 70 kr. a. w. się przyjmuje, i każden chęć kupna mający obowiązany jest jako wadyum sumę 8370 złr. 87 kr. a. w. w gotówce, albo w papiérach rządowych, w obligacyach indemnizacyjnych, lub też w galicyjskich listach zastawnych według wartości kursowéj złożyć. Resztę warunków licytacyjnych, jakoteż ekstrakt tabularny dóbr tych i akt detaksacyi, albo w registraturze, albo na terminie licytacyi przy delegowanéj komisyi licytacyjnéj przejrzane być mogą.

O terminie tym licytacyjnym niniejszym edyktem wszystkich stron interesujących się, którymby teraźniejsza uchwała licytacyjna z jakiejkolwiek bądź przyczyny doręczoną być nie mogła — jako też i wierzycieli hypotecznych niewiadomego pobytu, albo tych, którzyby następnie dopiéro do hypoteki dóbr tych weszli — zawiadamia się.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów, 17. Marca 1864.

L. 89. Obwieszczenie. (296. 2-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż p. Władysław Michałowski przeciw Agnieszce z Fernezów Misianowéj, Maryannie z Fernezów Pałkowéj, Jakóbowi Fernezemu, Franciszce Fernezowéj, Annie z Fernezów Krzyżańskiéj z miejsca pobytu niewiadomym o wyekstabulowanie sumy 3000 złp. z procentami dla pupilów po Pawle Fernezem na dobrach Borek mały Dom. 84, p. 238, n. 4 on. zaintabulowanéj na dniu 4. Stycznia 1864 do l. 89 skargę wniósł i o pomoc sądową prosił — w skutek czego termin na dzień 9. Czerwca 1864 o godzinie 10 przed południem wyznaczono. Ponieważ pobyt zapozwanych jest niewiadomy, przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebespieczeństwo zapozwanych tutejszego Adwokata Dra Rutowskiego z zastępstwem Dra Jarockiego na kuratora, z którym wniesiony spór według Ustawy Cyw. dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanym, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, alko potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub też innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili, ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów dnia 28. Stycznia 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 6. April.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	68.55	68.65
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	81.30	81.40
vom April — October	81.30	81.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
dtto „ 4 1/2% für 100 fl.	64.75	65.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	150 —	150.50
„ 1854 für 100 fl	92.—	92.20
„ 1860 für 100 fl.	96.10	96.25
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	94.90	95.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. Der Kronländer

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl	86.—	86.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.50	95.
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	87.75
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.50	73.25
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.75	75.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.25	72.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	70.50	71.50
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	70.50	71.25

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	772.—	774.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	186.60	186.80
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	609.—	611.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1814.	1816.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	193.—	193.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	133.—	133.50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.25	127.75
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	251.—	252.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	205.75	206.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	435.—	436.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	227.—	229.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	387.—	389.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	460.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	156.25	156.50

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.20	101.40
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90.50
der Nationalbank auf östr. W. { verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.—	86.20
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.50	73 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	126.25	126.75
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.50	91.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	108.—	109.—
„ „ zu 50 fl. CM.	49.50	50.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	29.—	29.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	91.—	92.—
Salm zu 40 fl. „	31.25	31.75
Palffy zu 40 fl. „	29.50	30.—
Clary zu 40 fl. „	28.25	28.75
St. Genois zu 40 fl. „	29.50	30.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.—	19.50
Waldstein zu 20 fl. „	19.75	20.25
Keglevich zu 10 fl. „	14.50	15.—

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	98.50	98.75
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3 1/2%	98.50	98.75
Hamburg, für 100 M. B. 4%	87.50	87.50
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	115.90	116.20
Paris, für 100 Francs 6%	46.05	46.10

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Durchschnitts-Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.	Letzter Cours fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 53	5 54 1/2	5 53	5 54
„ vollw. Dukaten	5 53	5 54 1/2	5 53	5 54
Krone	— —	— —	16 05	16 10
20 Francstücke	9 31	— —	9 31	9 33
Russische Imperiale	— —	— —	9 55	9 60
Silber	— —	— —	115 50	115 75

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
7	2	330''' 46	+ 1°4	67	Nord schwach	trüb			
	10	31 03	— 1,0	96	Nord-West schwach	„	Schnee	— 3°8	+ 1°6
8	6	29 33	— 1,3	100	W.-N.-West schwach	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser**.